

Alles Zicken und Machos?

Wie Hündinnen und Rüden wirklich ticken

Gibt es zwischen den Geschlechtern große Charakterunterschiede?
Wir verraten es Ihnen ...

von Dr. Antonia Hingerle



In einem Hunderudel werden Verantwortungsbereiche unter den Geschlechtern aufgeteilt



Ticken Rüden und Hündinnen eigentlich anders? Und wenn – spielt hier die Genetik oder doch vielmehr die Erziehung die wesentliche Rolle? Um diesen Fragen nachzugehen, bedarf es einen tieferen Einblick in die Verhaltenspsychologie von Hunden und deren angeborener Rollenverteilung in einem Rudel.

In Hunderudeln ist die feste Eingliederung aller Mitglieder das wichtigste Kriterium für ein friedliches und sicheres Zusammenleben. Ganz klar teilen die Tiere Verantwortungsbereiche untereinander auf. Dabei spielt nicht nur die Ranghöhe, sondern auch das Geschlecht eine wesentliche Rolle.

Die Aufgaben des Rüden: Beschützer & Vater

Rüden sind für den Schutz ihrer Gruppe verantwortlich, was in erster Linie die Bewachung des Territoriums vor Feinden bedeutet. Ihre Stärke bringen sie dabei durch ein deutliches Imponiergehabe zum Ausdruck. Durch häufiges Harnmarkieren versuchen sie aber auch fremde Rüden abzuhalten, sich den zum Rudel gehörenden Hündinnen zu nähern. Das

Privileg der Verpaarung mit dem ranghöchsten Weibchen ist dabei innerhalb der Gruppe nur dem stärksten und ebenfalls an erster Stelle im Rudel rangierenden Rüden vorbehalten. Nur auf diese Weise kann das uneingeschränkte Weitertragen der besten Gene

Rüden bewachen ihr Rudel, ihr Territorium, und wollen ihre Gene weitervererben. Doch sie kümmern sich auch liebevoll um ihren Nachwuchs



gesichert werden. Kommt es im Rudel dennoch zu Rivalitäten zwischen zwei männlichen Tieren, werden diese meist ohne größere Verletzungen ausgetragen.

► Es ist also gut nachvollziehbar, warum Rüden von Natur aus eher zu einem selbstbewussteren Auftreten neigen als Hündinnen.

Nichtsdestotrotz zeichnen sich Rüden aber auch als fürsorgliche Väter aus. Dabei sorgen sie nicht nur für die Sicherheit der Hündinnen und ihrer Welpen, sondern kümmern sich ab der sechsten Lebenswoche auch selbst liebevoll um ihren Nachwuchs. Im ausgiebigen Spiel bereiten sie die Kleinen zudem auf ihre späteren Aufgaben vor.

Die Aufgaben der Hündin: Fürsorgliche Mutter

Hündinnen sind für die Familienbindung, die Aufzucht und Sozialisierung des Nachwuchses zuständig. Aufopfernd gehen sie dabei in Ihrer Mutterrolle auf. Für die Aufzucht der Jungtiere sind allerdings alle weiblichen Tiere im Rudel gemeinsam zuständig. Entsprechend bildet sich häufig auch bei allen weiblichen Tieren das Gesäuge zur Milchbildung an. So wird sichergestellt, dass alle Welpen immer ausreichend Nahrung bekommen und zu kräftigen Junghunden heran wachsen können.

► Um ihren Ansprüchen im Rudel gerecht zu werden, bedarf es also eines ausgeprägten Fürsorgebedürfnisses – ein Grund, warum man Hündinnen ein eher sanftes Gemüt nachsagt.

Geschlechtsspezifische Verhaltensunterschiede

Der erste große Einschnitt im Leben eines Junghundes ist der Beginn der Geschlechtsreife (etwa 5. bis 7. Lebensmonat) und damit der Pubertät. Hündinnen werden jetzt das erste Mal läufig und Rüden beginnen ihr Beinchen zu heben. Ab diesem Zeitpunkt verändert sich das Verhalten von Rüde und Hündin grundlegend, wobei die Unterschiede der beiden Geschlechter in der Pubertät besonders auffallen. Wichtig ist hierbei zu beachten, dass diese Phase andauert bis die Hunde erwachsen und damit mindestens 2,5 Jahre (kleine Rassen) bis 3,5 Jahre (große Rassen) alt sind. Das Ausgewachsensein des Tieres spielt hierbei keine Rolle.



In der Pubertät beginnen Rüden ihr Beinchen zu heben

RÜDE ODER HÜNDIN?

Überlegungen vor der Anschaffung

- Will ich einen eher starken, kräftigen Hund oder soll er etwas zierlicher sein?
- Stellt die Läufigkeit einer Hündin ein Problem für mich dar?
- Falls eine Kastration in Betracht kommt, welche Kosten kommen auf mich zu, wie schwer ist der Eingriff, kommt es zu Wesensveränderungen?
- Soll es ein Familienhund oder eher ein Wachhund werden?
- Welche Erziehungsmaßnahmen sind essentiell?

Hündinnen sind für die Aufzucht und Sozialisierung der Welpen zuständig





Rüden werden unruhig wenn sie eine läufige Hündin wittern, diese sind während ihrer Läufigkeit oft zickiger und können nicht mehr so gut alleine bleiben (r.)



Die Läufigkeit der Hündin bestimmt auch ihr Wesen

Zweimal im Jahr, in der Regel circa alle 6 Monate, wird eine Hündin läufig. Die Dauer der Läufigkeit kann variieren, dauert aber in der Regel ungefähr 21 Tage. In der ersten Phase (die ersten 10 Tage) hat die Hündin blutigen Ausfluss und neigt zu häufigem Harnmarkieren. Sie verhält sich zickiger, ist nervöser und gereizter gegenüber anderen Rüden, aber auch gegenüber ihren Geschlechtsgenossinnen. Da sie in dieser Zeit sehr sensibel ist, zeigt sie sich zudem oft extrem anhänglich und kann des öfteren auch nicht mehr so gut alleine bleiben wie zuvor. In der allerersten Läufigkeit fällt dies besonders auf. Ab dem Tag des Eisprungs wird der blutige Ausfluss klar (7.-10. Läufigkeitstag). Erst ab diesem Moment ist die Hündin wirklich paarungsbereit und präsentiert sich Rüden demonstrativ durch das zur Seite legen des Schwanzes. Auf der Suche nach dem attraktivsten männlichen Exemplar fangen Hündinnen nun nicht selten an zu streunen oder folgen nicht mehr wie zuvor. Auch ein sonst nur für Rüden typisches Imponiergehabe kann auftreten. Folglich kann in den Zeiten der Läufigkeit aus einer folgsamen, verschmusten Hündin plötzlich eine ganz andere werden! Nicht zu vernachlässigen ist auch die Zeit „danach“. Viele Hündinnen, die nicht von einem stolzen Rüden gedeckt wurden, entwickeln eine sogenannte Scheinrändigkeit. Das Gesäuge bildet sich an und

EXTRA WISSEN

Körperliche Unterschiede von Rüde und Hündin

Rüden (vor allem große Rassen) haben oft einen größeren und kräftigeren Körperbau. Bei langhaarigen Hunden ist die Fellstruktur der Rüden oft imposanter. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel!

sie produzieren Milch. Diese Phase (circa 4-8 Wochen nach der Läufigkeit) ist besonders belastend, nicht nur für die Hündin, sondern auch für ihre Besitzer. Die Hündin zeigt oft massive Verhaltensänderungen, da sie sich einbildet geworfen zu haben und sich jetzt um ihre Welpen kümmern möchte. Häufiges Winseln und Jaulen sowie ein ausgeprägter Nesttrieb (Sammeln von Spielzeugen, massive Unruhe) sind einige Begleiterscheinungen. In schweren Fällen beziehungsweise bei wiederholtem Auftreten ist eine Kastration die beste Lösung.

► Die Emotionen der weiblichen Hunde werden also weitestgehend durch die Läufigkeit bestimmt. Diese sensible Phase, die sie zweimal im Jahr durchlaufen, macht sie gereizter und unberechenbarer, aber auch verschmuster. Sie möchten ihre Ruhe und zeigen nicht selten auch ein aggressives Verhalten gegenüber Rüden, Welpen und Geschlechtsgenossinnen.

EXTRA WISSEN

Haltung mehrerer Hunde

Es ist einfacher zwei Hunde unterschiedlichen Geschlechts zu halten! Oft ist eine Kastration empfehlenswert, da dann am wenigsten Konfliktpotential zu erwarten ist. Rudelhaltung entspricht der natürlichen Lebensweise von Hunden, Konflikte werden im Rudel meist souverän geregelt!

Werden Hündinnen erwachsen, fällt dies auch durch ein selbstbewussteres Auftreten auf. Ebenso wie die Rüden, streben sie durch ein verstärktes Austesten ihrer Grenzen, einen möglichst hohen Rangplatz im Rudel an. In der Hochbrunst (2. Phase der Läufigkeit) ist die Verhaltensveränderung dann oft am stärksten. Die Hündinnen wollen zu ihren Liebhabern und die Folgsamkeit lässt immer deutlicher zu wünschen übrig.

Verhaltensauffälligkeiten des geschlechtsreifen Rüden

Beim Rüden beginnt die Geschlechtsreife wenn er das erste Mal sein Beinchen hebt. Er markiert dann verstärkt sein Revier und gewinnt ein reges Interesse an der Damenwelt. Das selbstbewusstere Auftreten zeigt sich besonders bei den Artgenossen. Aber auch bei Herrchen und Frauchen versuchen Rüden nun immer mehr ihren Kopf durchzusetzen. Rankämpfe unter halbstarken Kerlen werden meist mit einem riesigen Spektakel ausgefochten. Diese „Komentkämpfe“ sind aber fast immer harmlos, denn die Streithälse wollen nur klar stellen, wer der Stärkere ist. Fast nie wird einer verletzt, denn gut sozialisierte Hunde wollen ausschließlich ihren Rang demonstrieren. Aber nicht jeder Rüde ist zum Chef geboren. Viele sind besonders in der ersten Phase unsicher, sie müssen sich mit neu wahrnehmbaren Gerüchen zurechtfinden und werden nun von älteren Geschlechtsgenossen als Konkurrenten angesehen. Oftmals werden sie plötzlich auch verstärkt angegriffen. Der Anstieg des Testosteronspiegels weist hier den Weg in die Aggression. Da der unwiderstehliche Duft so mancher hübscher Hundedame nicht selten einem Rüden den Kopf verdreht, vergrößert sich außerdem deren Aktionsradius und ein bis dato anhänglicher Hund kann von heute auf Morgen ungehorsam werden und ständig weglaufen. Abgesehen davon zeigt sich heftiger Lie-



Hündinnen sind nicht unbedingt verschmuster als Rüden



Jaulen und Sammeln von Spielzeug können Anzeichen für eine Scheinrändigkeit sein

beskummer bei Rüden oft auch durch lautes Jaulen und Appetitlosigkeit. Hundebesitzer stehen jetzt vor der großen Aufgabe, sich den eigenen Platz im Rudel nicht streitig machen zu lassen und dem Jungspund wieder Benehmen bei zu bringen.

► **Fazit:** Es ist nicht zu verleugnen, dass der Beginn der Pubertät ein großer Einschnitt im Leben eines Hundes ist und es zu einschneidenden Verhaltensänderungen kommt. Man sollte aber nie pauschalisieren! Sieht man von den Unterschieden im Territorial- und Sexualverhalten ab, kann man kaum Unterschiede zwischen Hündinnen und Rüden im Zusammenleben mit dem Menschen nachweisen. So gibt es genauso viele männliche wie weibliche „Kampfschmuser“



Während Rankämpfe unter Rüden meist harmlos sind, kann es bei Hündinnen gefährlich werden

bestimmten Jahreszeiten nur an der Leine zu führen und in ganz aussichtslosen Fällen, eine Kastration in Betracht zu ziehen. Nicht nur beim Rüden sind zudem Übungen zur Radiuseinschränkung sinnvoll und der Rückruf muss von klein auf gut trainiert werden. Die Stimmungsschwankungen der Hündin während der Läufigkeit sind oft schwer einzuschätzen, aber wer sich darauf einstellt und dem Tier auch seine nötige Ruhe in dieser Phase gönnt, wird kaum Probleme haben.

Aggression unter Geschlechtsgenossen

Wie bereits erwähnt, fechten Rüden meist harmlose Rankämpfe aus. Diese oft sehr lauten Kommentkämpfe regeln, wer das Sagen hat. Hat man einen kleinen Macho zuhause, sollte man besonders darauf achten, ihm nicht den Rücken zu stärken. Am besten ist es, die Situation schon vorher abzuwenden. Die meisten Besitzer kennen ja ihre Rabauken. Kommt es doch zum Kampf, ist es empfehlenswert, sich schnell von den beiden Kampfhähnen zu entfernen und nicht hinter ihnen stehen zu bleiben. Die meisten Rüden hören dann ziemlich schnell auf.

Bei streitenden Hündinnen kann es gefährlicher werden. Deshalb ist die wichtigste Regel auch hier, den eigenen Hund immer gut zu beobachten. Sobald man auch nur im Ansatz erkennt, es könnte ein Zickenkrieg entstehen, sollte man der direkten Begegnung schnellstmöglich aus dem Weg gehen.

► **Achtung:** Ein Eingreifen bei Streitereien kann alles noch schlimmer machen und es besteht ein hohes Verletzungsrisiko!

und auch in den „Unarten“ stehen sich die beiden in nichts nach. Die individuelle Persönlichkeit des Tieres, Rasse und Herkunft, aber auch die Gewöhnung an die Umwelt spielen eine weitaus größere Rolle als das Geschlecht. Doch durch eine liebevolle und konsequente Erziehung kann jedes unerwünschte Verhalten im Keim erstickt und dadurch der Grundstein für eine glückliche Mensch-Hund-Beziehung geschaffen werden.

Die Erziehung von Rüde und Hündin

Vor der Pubertät sind zwischen männlichen und weiblichen Welpen beziehungsweise Junghunden kaum Charakter und Wesensunterschiede feststellbar. Eine gute Gewöhnung mit positiven Erfahrungen bezüglich verschiedener Umweltreize ist in dieser Zeit besonders wichtig. Dabei ist eine konsequente Erziehung stets das A und O.

Ob Rüde oder Hündin – legt man von Anfang an selbstbewusst und souverän die Grenzen fest, gibt es später so gut wie nie Probleme. Bei Rüden mit einem hohen Sexualtrieb ist es oftmals nötig, sie zu

DIE EXPERTIN

Frau Dr. med. vet. Antonia Hingerle

Die Tierärztin mit Zusatzbezeichnung Tierverhaltenstherapie ist in ihrer eigenen Praxis in München tätig. Seit 2009 ist Frau Dr. Hingerle zudem freiberufliche Autorin und wissenschaftliche Expertin für verschiedene Zeitschriften und berät Hundebesitzer bei medizinischen und verhaltenstherapeutischen Fragen.

Mehr unter www.tierarzt-verhaltenstherapie-muenchen.de



Fotos: Fotolia.com/Oksana Tkachuk, Getty Images/Photographer's Choice, istockphoto.com/Jacky/ozgurdonmaz, Shutterstock/Ermolaev, Steve Collender, Ksenia Raykova/Daxiao Productions/C_Gara/vahamrick, privat